

Das Museum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1944-1945)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gelegene, aus Holz errichtete Spital sind nach der Via Principalis ausgerichtet, alle noch früheren Bauten aber verlaufen im größern und kleinern spitzen Winkel zum Graben, d. h. von Nordosten nach Südwesten (vgl. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1937, S. 81 ff.). Man wird infolgedessen für das ältere Lager nicht auf Rechtwinkligkeit schließen können. Die verschiedenen Grundrisse zeigen sogar, daß eine einheitliche Richtung überhaupt nicht maßgebend war. Die Bauten stehen in sehr verschiedenen Schrägen zueinander, im östlichen Lagerteil auch noch in relativ später Zeit (vgl. den Plan Abb. 16). Dieses Durcheinander wird nicht zu erklären sein, solange ein Plan aller ältesten Grundrisse fehlt. Auf ein anderes außerordentlich wichtiges Moment sei aber noch kurz hingewiesen: Der Spitzgraben bildet, was die Kleinfunde, Sigillaten und Münzen anbelangt, eine eindeutige Abgrenzungslinie. Die südlich des Spitzgrabens gehobenen Funde sind bedeutend älter als die nördlich gehobenen, und die aus dem unmittelbar südlich gelegenen Gelände bilden die ältesten Bestände des Vindonissamaterials überhaupt. Hier auf die frühesten Sigillaten und Münzen einzugehen, verbietet der Mangel an Raum; größere Untersuchungen sind aber teils schon abgeschlossen, teils in Vorbereitung. Sie sollen in absehbarer Zeit im Druck erscheinen.

Am Schutthügel.

Die vorgesehenen größeren Grabungen kamen nicht zur Durchführung, da das nötige Personal von der Anstalt Königsfelden des Mehranbaus wegen nicht zur Verfügung gestellt werden konnte. Unser Vorarbeiter Julius Seeberger war im April einige Tage an der Räumung einer Absturzstelle beschäftigt; es wurden aber keine außerordentlichen Funde gemacht.

Das Museum.

Die Bombardierung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen durch die Amerikaner am 1. April 1944 hatte der schweizerischen Museumswelt mit unerwünschter Deutlichkeit gezeigt, welche Gefahren uns der sich immer mehr verschärfende Luftkrieg trotz unserer Neutralität bot. Daß Brugg infolge seiner Grenznähe und seiner Flußlage dabei in vorderster Linie stand, war uns von Anfang an bewußt, weshalb wir ja auch nie daran gedacht hatten, die 1939 evakuierten Hauptfunde wieder hervorzuholen. Ein mahnendes Rundschreiben des Eidgenössischen Kommissärs für Kunstschutz, Herrn Dir. Dr. F. Gysin vom Landesmuseum, bewog uns aber, trotz unserer chronischen Finanznot ein Mehreres zu tun. Es wurde eine Hydrantenleitung ins Museum geführt und das Wendrohr im Vestibül montiert. In den Sälen stellten wir Wasserfässer zur Speisung der Handpumpe und das notwendige Feuerlöschgerät auf. Von einer Totalevakuierung sahen wir ab: jedoch wurden die wichtigsten Neufunde der Kriegsjahre, die Photoplatten und insbesondere die Ledersammlung in einen

Bankkeller verbracht. In unserem eigenen Keller richteten wir einen Evakuationsraum 2. Grades für die Münzen und das Glas ein. Der Spaß kostete uns rund 1000 Fr. und ließ das Museumsdefizit in unvorhergesehener Weise in die Höhe schnellen. Doch wollen wir zufrieden sein, wenn wir im übrigen ungeschoren durch diesen Krieg hindurchkommen.

Auf Ende des Geschäftsjahres erklärten Herr und Frau Moor den Rücktritt von der Abwartstelle, die sie seit 12 Jahren innegehabt haben. Das starke Angebundensein im Museum ließ in ihnen den Wunsch auf ein eigenes, ungestörtes Heim aufkommen. Wir können Frau Moor das Zeugnis ausstellen, daß sie das Museum in mustergültiger Weise sauber hielt und den Besuchern in nie versiegender Freundlichkeit entgegenkam. Für die Dienste, die sie in diesen zwölf Jahren der Gesellschaft leistete, danken wir ihr auch an dieser Stelle bestens.

Auf die Ausschreibung meldeten sich gegen 20 Interessenten aus allen Bevölkerungsschichten, darunter mehrere von auswärts. Doch machten sich viele ganz falsche Vorstellungen von dem, was unsere Gesellschaft dem Abwart bieten kann. Nach eingehender Prüfung fiel die Wahl des Vorstandes auf Herrn und Frau Frey-Mack von Scherz. Da Herr Frey in Baden als Monteur arbeitet, liegt die Hauptlast des Abwartsamtes, wie übrigens auch bei den Vorgängern, auf den Schultern der Frau.

Beim Umzug stellte es sich heraus, daß das Schlafzimmer feucht und übermäßig kalt war. Wir mußten uns rasch entschließen, die Außenwände und die Decke mit Isolierplatten auszukleiden und neu zu tapezieren, was uns eine neue Mehrausgabe von rund 1000 Fr. bringt. Doch wird sich diese erste in der nächsten Rechnung auswirken. So ist auch beim Museum dafür gesorgt, daß wir immer wieder auf den Felgen fahren.

Immer aber erleben wir auch wieder sonnige Augenblicke. Ein solcher bedeutete es, als wir von der Firma Herzig, Straßer & Cie. ein Extrageschenk für das Museum erhielten mit der erfreulichen Auflage, daß daraus ein Modell des vom Archäol. Arbeitsdienst in den Jahren 1935/36 ausgegrabenen Lagerspitales erstellt werden müsse. Herr Architekt Herzig machte sich mit großer Sachkenntnis an die Arbeit, um regelrechte Baupläne zu konstruieren, und in anregender Diskussion mit dem Berichterstatter wurden die sich ergebenden Fragen des wahrscheinlichen Aufbaues nach Möglichkeit abgeklärt. Herr Herzig berichtet unten, wie er die ihm gestellte Aufgabe löste. Hier möchten wir nur der Freude Ausdruck geben, daß damit unsere Sammlung durch ein ausgezeichnetes Schaustück bereichert worden ist (Abb. 18). Nichts vermag das Interesse des Museumsbesuchers an Vindonissa mehr zu wecken als solche Rekonstruktionen. Möchten recht bald weitere folgen! Den Spendern und dem Architekten entbieten wir wärmsten Dank.

Arbeitsbericht des Konservators.

Der Konservator war dreimal für längere oder kürzere Zeit im Militärdienst und zweimal in den Ferien abwesend. Abgesehen von den üblichen Geschäften beaufsichtigte er die Grabungen, arbeitete mit Dr. Grünwald an der Bestimmung und Einordnung der Münzen und widmete sich in erster Linie einer Bearbeitung der frühen Sigillatafunde aus Vindonissa. Mehr Arbeit verursachten

eine weitere Evakuierung von ausgestellten und magazinierten Gegenständen, die Umgruppierung und das Verlesen älterer Bestände. Die Beanspruchung des Museums für verschiedene wissenschaftliche Belange war nach wie vor rege, selbst Anfragen aus dem Ausland trafen noch mehrmals ein.

Dr. M. Grünwald weilte wiederum, dank dem Entgegenkommen von Prof. Dr. Ing. h. c. M. Roš, vom 30. Mai bis zum 15. Juli und vom 15. Dezember bis zum 15. März bei uns und konnte neben der Bestimmung sämtlicher seit 1936 gefundenen Münzen zwei größere numismatische Aufsätze abschließen. Während sich der eine mit dem Problem der Contremarken befaßt, erklärt der andere die griechischen, gallischen und die besonders seltenen und z. T. unbekanntem römischen Münzen aus Vindonissa.

Besuche.

Schulen oder Einzelklassen	50
Gesellschaften und militärische Einheiten	25
Einzelne Schüler und Soldaten	531
Erwachsene Privatpersonen	409

Zum ersten Male seit Kriegsausbruch hat die Zahl der privaten Besucher im vergangenen Jahre merklich abgenommen; doch steht diesem Verlust ein Zuwachs an militärischen Besuchern gegenüber. Zahlreiche Einheiten wurden vom Konservator in der Sammlung und im Gelände geführt, aber auch einzelne Soldaten zeigten großes Interesse für unsere Bestände und Forschungen. Zu verschiedenen Malen mußten geplante Gesellschaftsausflüge nach Vindonissa wegen Abwesenheit der Mitglieder im Dienst rückgängig gemacht werden, und ausländische Besuche fehlten diesmal völlig.

Eingegangene Literatur 1944/45.

Annuarul Institutului de Studii Clasice 1941–1943; Bonner Jahrbücher, Heft 147, 1942; Rivista di Studi Liguri 1943; S. Jantz, Die Trostburg; Nino Lamboglia, Vasi in terra sig. ad Albintimilium; O. Tschumi, Ur- und Frühgeschichte des Amtes Thun; „Brugg“, Gedenkbuch an die Mordnacht 1444; Genava 1944; Vom Jura zum Schwarzwald 1944; C. Simonett, Die geflügelten Löwen aus Augst; R. Bosch, Brestenberg; Jahresberichte des Schweizerischen Landesmuseums 1938–1943; H. G. Keller, Das historische Museum im Schloß Thun; Pro Aventico 1943; O. Marti, Die Götter unserer Ahnen; P. Bouffard, Die Keramik des römischen Baues in Äschi; Museum Helveticum 1944; Brugger Neujahrsblätter 1945; P. Glarner und L. Zschokke, Aus Bad Schinznachs Vergangenheit; Jahrbuch des Berner Historischen Museums 1944; M. Sauter und P. Bouffard, Trouvailles Romaines à Reckingen; I. Speck, Das Zugerland im Lichte neuer römischer Bodenfunde 1945; Unsere Heimat 1945.

Das neue Modell des Lager-Spitals.

Die Sammlung im Museum wurde letzten Sommer durch ein Modell des *Spitals* im römischen Militärlager Vindonissa bereichert.

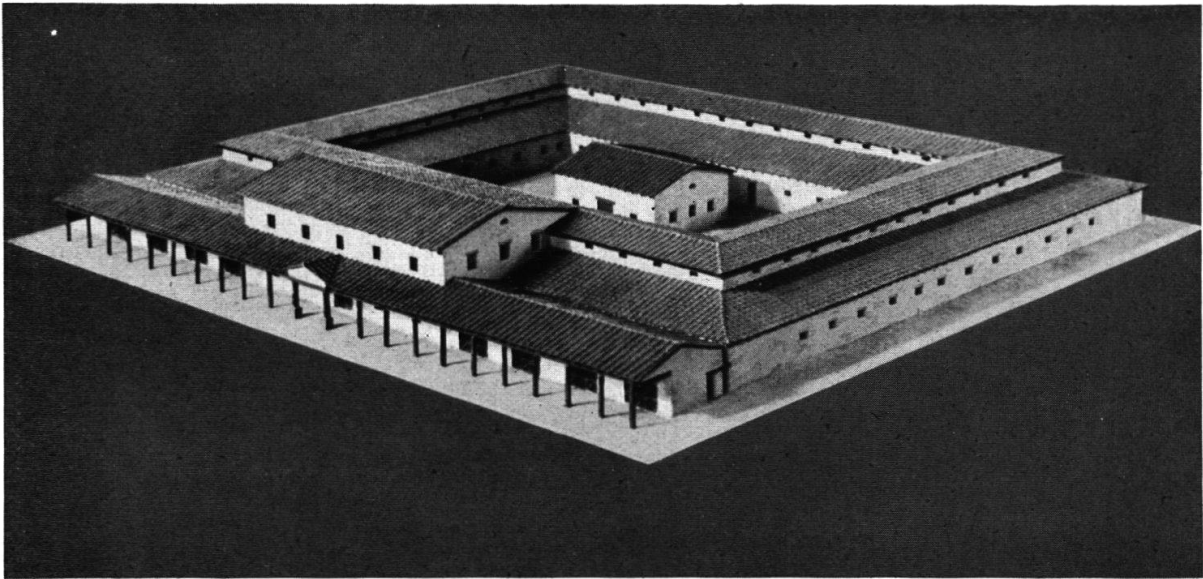


Abb. 18 Modell des Lagerspitals von Vindonissa, nach Architekt Hans Herzig.

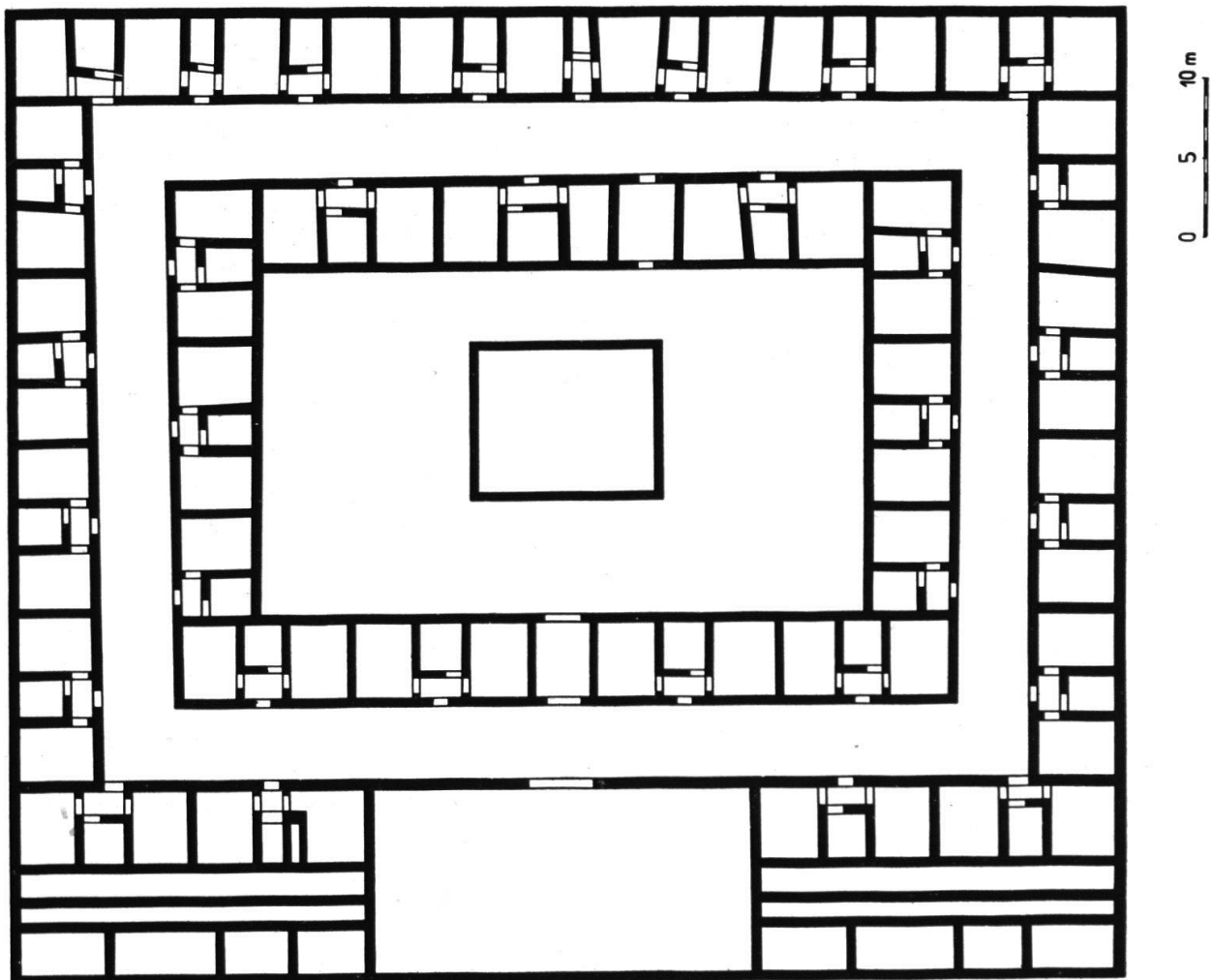


Abb. 19. Grundriß des Lagerspitals.

Ich habe erstmals im Grabungsbericht 1935/36 des Herrn Dr. Simonett über das Spital einen Rekonstruktionsversuch aufgezeichnet. Seither versuchte ich, demselben Einzelheiten beizufügen, wobei mir die Herren Dr. Laur und Dr. Simonett mit Rat zur Seite standen.

Bei der Grabung wurde der Grundriß in den Fundamenten eindeutig und klar festgestellt. Für den Aufbau fehlten aber alle Anhaltspunkte. Vorbilder, soweit sie überhaupt aus andern römischen Lagern hätten herangezogen werden können, sind nur spärlich vorhanden und waren jedenfalls nicht ohne weiteres für Vindonissa zu verwenden. Man hat mit vorzeitigen Vergleichen zu andern ähnlichen Anlagen schon allerhand Überraschungen erlebt.

Neben das seriöse Studium für solche Rekonstruktions-Aufgaben gehört auch Einfühlung in die Lebens- und Bauweise in den römischen Lagern und ein wenig Phantasie. —

Die schwachen Fundamente des Spitals lassen nicht auf einen hohen Bau schließen. Die barackenmäßige Architektur für dieses Dienstgebäude ist deshalb offenbar vorauszusetzen, im Unterschied zu den Thermen, dem Prätorium, dem Legatenpalast usw. Es wurden bei der Grabung keine Architekturstücke gefunden. Nur die beiden großen Fundamente an der Hauptstraße könnten auf einen reichern Vorbau hindeuten. — Im Mittelbau A wurden keine Fundamente nachgewiesen. Es ist deshalb zu vermuten, daß er stützenfrei und ohne Zwischenboden konstruiert war. Bei den Mitteln und Kenntnissen, die den Römern zur Verfügung standen, ist eine Überbrückung von ca. 11 Metern mit einem Häng- und Sprengwerk wohl denkbar. —

Es wurde rege diskutiert, ob das Gebäude aus zwei konzentrischen Vierecken mit offenem Umgang B angelegt oder ob der letztere überdeckt war. Im erstern Fall kamen über den Zimmern Satteldächer und im zweiten Fall Pultdächer in Frage. Für den offenen Umgang sprächen die Windfänge vor den Dreizimmergruppen, für die Überdeckung desselben das Bedürfnis nach geschütztem Verkehr innerhalb des Gebäudes. — Die Gänge C dienten wahrscheinlich als Traufgraben oder Dächer. — Die Ladenlokale an der Hauptstraße waren von den Gängen D aus zu erreichen. — Es ist anzunehmen, daß die Eingangshalle A zugleich als Aufenthaltsraum für Rekonvaleszenten und der Zentralbau E als Absonderungs- oder Operationshaus dienten. Von diesem Standpunkt aus hätte man eine Anlage vor sich, die ganz neuzeitlich anmutet.

Ich habe absichtlich in den Rekonstruktionsplänen das Barackenmäßige in den Vordergrund gestellt und alle dekorativen Einzelheiten, welche doch nicht einwandfrei nachgewiesen werden können, weggelassen. Es ist kaum anzunehmen, daß die römischen Legionäre zu ihrer spartanisch einfachen Lebenshaltung in einem Standlager einen Prunkbau von Spital bauten. In seiner angenommenen Form war er immer noch komfortabler und wohnlicher als die Mannschaftskasernen. — Merkwürdigerweise wurden nur wenige Feuerstellen zu Koch- und Heizzwecken gefunden, was auf Verpflegung aus einer Zentralküche hinweisen könnte, wobei dann allerdings die Frage der Beheizung offen bleibt. Aus dem letztern Grunde wäre die Überdachung des innern Umganges B zur bessern Wärmehaltung wieder eher begründet. — Die gedeckte Galerie F vor den Läden ist charakteristisch für Lagerbauten an der Hauptstraße. Daß die

Stützen aus Holz bestanden, wurde untrüglich an den saubern Spuren der Pfostenlöcher festgestellt.

Der Modellbauer E. Wehrle in Zürich hat nicht nur mit viel Verständnis das Rekonstruktions-Modell im Maßstab 1 : 100 nach meinen Plänen peinlich genau ausgeführt, sondern auch mit unendlicher Geduld alle Kleinigkeiten dargestellt. Hat er doch ungefähr 20 000 einzelne, maßstäblich gehaltene Hohlziegel auf die Dächer geklebt, die Fensterkreuze mit Seidenfäden dargestellt und sogar die Stirnziegel angedeutet. *H. Herzig.*

Ein Lampenfragment mit Inschrift.

Siegfried Loeschke spricht auf Seite 262 seines Werkes „Lampen aus Vindonissa“ die Vermutung aus, eine Gruppe von Firmalampen aus ziegel- oder gelbrotem Ton sei aller Wahrscheinlichkeit nach in Vindonissa selbst hergestellt worden, wie möglicherweise auch die sigillataimitierenden gelbroten Teller mit den Stempeln AGISIUS F und LEG·XI. Was solche gelbroten



Abb. 20. Lampenfragment mit Inschrift
aus Vindonissa.

Keramik anbelangt, kann deren Stempelliste nach den letzten Ausgrabungen noch um einige Namen vermehrt werden. Besonders willkommen war uns aber in diesem Zusammenhang das hier abgebildete Lampenfragment (Abb. 20). Es fand sich 1938 auf der Breite (Inv. Nr. 1938: 106) und besteht aus lachsrotem, ziemlich fein geschlammtem Ton, der außen orangerot gefirnißt ist. Das Fragment, offenbar von einer Firmalampe, ist wenig sorgfältig modelliert – das Nachhelfen mit der Hand ist deutlich wahrzunehmen – und trägt statt der üblichen Ringöse einen kompakten Griff, der oben mit einem fast rechteckigen

(ca. 3,5 : 2 cm), massiven Daumenschutz abschließt. Ist schon diese improvisierte Form für Firmalampen eine völlig ungewohnte, so gilt dies insbesondere auch für das Vorkommen einer Inschrift, gar einer dreizeiligen, oben auf dem Daumenschutz. Sie ist im Relief gehalten, nicht sehr sauber eingedrückt, aber dennoch deutlich zu lesen, und lautet: L·PUIUS/MASIVS F/MIL·LEG·XI. Was die Beschaffenheit des Tones und die gesamte Technik schon für eine örtliche Entstehung dieser Lampe aussagten, das wird nun hier durch die Inschrift eindeutig erhärtet, und es erfährt so auch die Vermutung Loeschkes aufs schönste ihre Bestätigung: Ein Soldat der 11. Legion hat die Lampe in Vindonissa angefertigt.

C. S.

Das Amphitheater.

Wir haben im Verlaufe des Jahres das Mauerwerk des Baudenkmales einer gründlichen Renovation unterzogen und konstatiert, daß sich dasselbe in einem guten Zustand befindet. Die fleißige Behebung auftretender Frost- und Verwitterungsschäden lohnt sich mit der Zeit, denn es werden dadurch mit den Reparaturarbeiten keine noch guten Mauerpartien in Mitleidenschaft gezogen.

Die Sitzbänke bei den Eingängen, die lange Zeit ihren Zweck erfüllt hatten, waren nun doch als gemach morsch geworden. Wir haben sie erneuert.

Das umliegende Land haben wir auch dieses Jahr wieder dem Anbauwerk zur Verfügung gestellt. Der Ertrag sinkt zwar stark ab, weil die Mittel für die Düngung fehlen. Ferner ist die nutzungsfähige Fläche für die Anstalt Königsfelden auf ein so geringes und mühsam zu bearbeitendes Areal abgefallen, daß wir für dieses Jahr auf die Verrechnung eines Pachtzinses verzichtet haben.

Das Amphitheater erfreute sich eines regen Besuches durch Altertumsfreunde und größere Versammlungen. — Zu einer schönen patriotischen Feier gestaltete sich im August der Abschied der Auslandschweizer. Vertreten waren die Gemeindeammänner von Brugg und Windisch, Herren Häfeli und Schneider, Herr Oberstdivisionär Nager und die Vertreter des Auslandschweizerwerkes in Bern, die „Schweizerhilfe“ und „Pro Juventute“.

Ein Ereignis besonderer Art bedeutet für das Amphitheater der Bau eines neuen *Wärterhauses* durch die Eidgenossenschaft. Herr Bauinspektor Hächler in Zürich machte sich um das Zustandekommen dieser schon längst notwendig gewordenen Verbesserung ganz besonders verdient, wofür ihm öffentlicher Dank gebührt. Das sonnige, nach Süden orientierte, in seiner Raumeinteilung wohl ausgedachte Haus fügt sich bedeutend besser in die Anlage des Amphitheaters als das alte, aus einem Schopf entstandene Gebäude, das durch Abbruch ein rasches Ende fand. Schaukasten, Brunnen und öffentliche Aborte dienen den Besuchern, die nur hie und da durch ihre Aufführung den zu ihrer Bequemlichkeit gemachten Aufwand etwas mehr würdigen dürften.

Auf Ende des Geschäftsjahres konnte die Abwärtsfamilie Seeberger ihr neues Heim beziehen.

Der Eidgenossenschaft möchten wir auch hier für das Verständnis, das sie dem schönsten Baudenkmal Vindonissas wieder einmal mehr entgegengebracht hat, im Namen unserer Gesellschaft und der Allgemeinheit aufs beste danken.